

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 9-8 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebhardt. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Politisch, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. VI. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 2

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeisterei zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 72

Mittwoch, den 27. März 1940

92. Jahrgang

# Wahrung des Friedens im Donau- u. Balkanraum

### Amtlicher Bericht über die Unterredung des Duce mit Graf Teleki

DNB Rom 27. 3. Ueber die fast zweistündige Unterredung des Duce mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki wurde eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, in der über das Ergebnis der Aussprache gesagt wird:

„In der herzlichen Unterredung hat sich der Entschluß ergeben, zu jeder Zeit die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern auf der Basis des seit nunmehr dreizehn Jahren bestehenden und durch die Ereignisse bewährten Freundschaftspaktes weiter vertiefen. Eine solche Freundschaft verträgt sich vollkommen mit den zwischen Italien und Deutschland sowie zwischen Deutschland und Ungarn bestehenden Beziehungen sowie mit jenen, die zwischen Italien und Jugoslawien bestehen.“

Die beiden Regierungen sind vor allem unter den gegenwärtigen Umständen fest entschlossen, ihre Aktion zur Wahrung des Friedens im Donau- und Balkanraum aufeinander abzustimmen.“

## Eine Pharisäer-Rede von Halifax

### Ein grotesker Anbiederungsversuch an das finnische Volk

Im englischen Rundfunk hat einer der Oberpriester der englischen Pharisäer und Kriegsbeter, Lord Halifax, eine dem finnischen Volk gewidmete Rede gehalten, mit der er in besonders heuchlerischer Weise den gemeinen Verrat Englands an Finnland nicht nur zu tarnen, sondern auch die seitliche Widerstandsfront der Finnen auf neue zu beleben sich bemüht. In schmeichelehafter Weise lobt er die „tapfere finnische Nation, die so ritterlich für ihre Ideale und Ziele gekämpft hat“, bis über den Klee, um dann mit dreifacher Strenge die Behauptung aufzustellen, daß auch das britische Empire die Waffen für die gleichen Ideale und Ziele ergriffen habe: „für das Recht jedes noch so kleinen Volkes, sein eigenes Leben in Sicherheit vor den Angriffen mächtiger Nachbarn zu führen.“ Inzwischen hat ja eine ganze Reihe dieser kleinen Völker am eigenen Leibe zu spüren bekommen, wie England in Wirklichkeit für ihre Rechte einzutreten pflegt. Gerade die nordischen Staaten dürften die jüngsten Lehren, die ihnen die „Angriffe“ ihres „mächtigen Nachbarn“ England auf ihr eigenes Leben und ihre Sicherheit erteilt haben, so bald nicht wieder vergeffen. Die Tenfelstraße zeigt Lord Halifax gleich mit dem Eingekländnis, worauf es England auch in diesem Fall allein ankam: „Wenn andere Finnlands Entschlossenheit geteilt hätten, dem Unglück und der Barbarei in der Weise zu widerstehen, die der Zivilisation (!) einzig noch übrigbleibt — nämlich mit Waffengewalt —, so hätten die Angehörigen unserer beiden Staaten heute Seite an Seite für eine gemeinsame Sache gekämpft.“

Damit unterstreicht Halifax noch einmal ausdrücklich vor aller Welt die britischen Kriegsausweitungspläne in Nord-europa und verrät seinen heimlichen Ingrimm, daß diese schändlichen Pläne endgültig gescheitert sind. Mit billigen Redensarten sprach der edle Lord dann den Finnen seine Sympathie und seine Anerkennung für ihren Mut aus, indem er dabei seine angebliche Ueberzeugung unterstrich, daß dieser Mut noch einmal „gebührend belohnt“ werden würde. Wenn dann der britische Außenminister weiter den Finnen mit der Verbeißung kommt, daß, sobald die Westmächte den Sieg errungen hätten, „Finnland selbstverständlich an allen Vorteilen teilhaben werde, die sich aus der Errichtung eines dauernden und gerechten Friedens ergeben“, so beweist dies weiter, wie sehr sich die Londoner Plutokratenclique immer noch bemüht, auch die letzten ideologischen Möglichkeiten auszuschöpfen, um das verglommene Feuer in den Nordstaaten anzuschöpfen, um das neu anzufachen zu können. Sehr durchsichtig richtet sich dieser Hinweis von Halifax auf die möglichen Friedensvorteile mit einer Spitze gegen Rußland, indem man die Finnen glauben machen möchte, daß mit einem Sieg der Westmächte auch die Friedensvereinbarungen des russisch-finnischen Vertrages zugunsten Finnlands revidiert werden könnten. Schließlich bleibt ja aber immer noch bei den neuen Anbiederungs-

## Viratenmethoden

### Deutscher Heringsdampfer angegriffen — Britische Granate schlug auf norwegischem Boden ein

Unter den deutschen Handelschiffen, die in den letzten Tagen innerhalb norwegischer Hoheitsgewässer Angriffe britischer Kriegsschiffe ausgesetzt waren, befand sich auch der Heringsdampfer „Butt“.

Am Morgen des 22. März hat ein englisches Torpedoboot versucht, diesen Dampfer durch Abgabe eines Warnungsschusses zu stoppen, obwohl er in norwegischen Hoheitsgewässern fuhr. Die bei diesem Warnungsschuss abgefeuerten britische Granate ist, wie jetzt bekannt wird, auf norwegischem Boden eingeschlagen.

Dieses Beispiel zeigt erneut, wie wenig die Hoheit anderer Staaten von England geachtet wird. Die Fülle der Neutralitätsverletzungen zeigt zum anderen, daß hier offensichtlich auf eine Weisung, auf einen Befehl abgesehen wird. Die Kapitäne britischer Kriegsschiffe können das Recht nicht verlegen, wenn ihnen nicht von höherem Ort Schutz und wie im Fall „Cossack“, Anerkennung sicher wäre.

vermuten Londons an die Nordstaaten das gleiche Wort „wenn“ als Voraussetzung, wenn — nämlich die Westmächte den Sieg errungen haben“ werden! Daß dieser schöne Traum zu Wasser wird, diese Aufgabe können wir getrost unserer Wehrmacht überlassen.

## Churchills Kieselblamage

Der Lügenmeister Churchill ist in den letzten Tagen zum Gelächter der ganzen Welt geworden. Seine Blamage um den „Luftangriff“ auf Selt ist wohl der tollste Reinfall, den eine Propaganda je zu verzeichnen hatte. Aus dem voreilig gepeinigten Ruhm für die „tühnen Angreifer“ ist eine Kette von plumpen Entschuldigungen und faulen Ausreden geworden. Wenn Herr Churchill glaubt, sich durch einen frechen Schwindel aus der Affäre gezogen zu haben, dann wird er sofort durch die Tatsachen Lügen gestraft, so daß die ganze Welt vergnügt über diese lägliche Blamage der britischen Propaganda aufbrechen muß und selbst in England, wie die Kritik der „Daily Mail“ erkennen läßt, Stimmen des Mißvergnügens wach werden. Nachdem neutrale Berichterstatter einwandfrei festgestellt hatten, daß der Hindenburgdamm keinerlei Anzeichen einer Beschädigung aufweist, erklärt man jetzt auf einmal in London ganz treu und bieder, kein Engländer habe behauptet, der Hindenburgdamm sei zerstört, das wären die bösen Ausländer gewesen. Im übrigen sei der Hindenburgdamm niemals das offizielle Ziel des Angriffs gewesen. Dabei hat die gesamte Londoner Presse tagelang über die „böllige Zerstörung des Hindenburgdamms“ triumphiert, ja, selbst Herr Chamberlain hat in seinen Siegesberichten vor dem Unterhaus die englischen Flieger wegen dieser „Selbsttat“ gefeiert.

Ein englisches Blatt behauptet auch heute noch, trotzdem die ausländischen Berichterstatter genau das Gegenteil festgestellt haben, daß 32 deutsche Flugzeuge auf Selt am Boden zerstört worden seien. Das englische Blatt beruft sich darauf, daß der „deutsche Freiheitsfender“ das mitgeteilt habe. Nun ist dieser deutsche Freiheitsfender ja ein englischer Sender; also ein Lügner beruft sich auf den anderen! Natürlich behauptet Neuter auch, die deutsche Meldung von sechs abgeschossenen Flugzeugen stimme nicht, es sei nur eines von den für den Kampf eingesetzten Flugzeugen nicht zurückgekehrt. Dann waren eben die anderen nicht „für den Kampf eingesetzt“. Wie dem auch sei, die an der Küste von Selt angetriebenen Flugzeugtrimmer beweisen eindeutig, daß mindestens sechs englische Maschinen, wenn nicht noch mehr, dem wirksamen deutschen Flakfeuer zum Opfer gefallen sind. Die faulsten Ausreden und Lügen mühen Herrn Churchill also nichts. Herr Churchill wird vergeblich nach „Erfolgen“ auf

Selt suchen. Die ganze Welt ist heute überzeugt davon, daß nicht nur das ganze Unternehmen ein militärischer Fehlschlag war, sondern daß auch die englischen Lügen über den Selt Luftzug restlos zusammengebrochen sind.

Fast zur gleichen Zeit ist übrigens auch eine andere britische Aktion jämmerlich gescheitert. Durch die amerikanische Presse wird bekannt, daß ein englisches Kriegsschiff bei Gibraltar den italienischen Ueberseedampfer „Conte di Savoia“, der sich auf der Fahrt nach Amerika befand, angehalten und 13 Stunden lang durchsucht hat. New-Yorker Zeitungsmeldungen zufolge habe die britische Konterbandemannschaft auf dem Dampfer Herrn Dr. Schacht gesucht. In diesem Zwecke seien die Matrosen in dem Schornstein, auf den Rettungsbooten, in den Luftschächten und sogar auf den Mastbäumen herumgelaufen. Herr Dr. Schacht war jedoch, wie sich herausstellte, nicht an Bord. Dagegen befand sich unter den Passagieren der amerikanische Unterstaatssekretär Sumner Welles, der dadurch seinem Präsidenten über seine Europareise erst 13 Stunden später erstatten und dabei die eigenmächtige Seekriegsführung der Westmächte aus eigener Erfahrung bestätigen kann. So haben die Engländer auch hier bei Gibraltar der Welt neuen Stoff zur Heiterkeit gegeben. Das Gelächter über die Kieselblamage von Selt wird dadurch nur noch weiter anschwellen, und die englische Presse wird verärgert einen neuen bösen Reinfall ihrer Propaganda feststellen dürfen.

## An der Todestafel gesunken

Einer Mitteilung der Kopenhagener Reederei Lauritzen zufolge ist der Dampfer „Britta“ (1146 BRT) vor der Nordostküste Schottlands gesunken. Von den 18 Mann der Besatzung wurden 13 vermisst, fünf wurden gerettet.

Der holländische Fischdampfer „Profimus“ ist, wie aus Amuiden berichtet wird, auf eine Mine gelaufen und untergegangen. Acht Mann der Besatzung retteten sich auf ein Boot und wurden von einem englischen Kriegsschiff aufgenommen. Drei Besatzungsmitglieder werden vermisst.

## Militärischer Militärputsch in Bolivien

Nachrichten aus La Paz zufolge machten 2000 Karabinier unter Führung eines Majors Pinto einen Aufstand, der jedoch bereits im Keime erstickt wurde. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß im ganzen Lande Ruhe und Ordnung herrschen, daß die Armee hinter der Regierung stünde und daß die Militärführer des Putsches schwere Strafen zu erwarten hätten.

Wie aus London berichtet wird, ist der Ministerpräsident von Neuseeland, Savage, in Wellington gestorben.

## „Es gelang mir, mich zu drücken“

Wie die jüdischen Busenfreunde der britischen Vorkriegsjahre den Krieg führen, verrät der Jude Theodor Lessing in seinen sogenannten „Kriegserinnerungen“, in denen er folgendes bezeichnende Bekenntnis ablegt:

„Es gelang mir, mich zu drücken. Durch vier Kriegsjahre mußte ich alle Monate zur Musterung. Die Anmusterungen wurden immer freier. Ich verwandte immer neue Listen, um der Front zu entgehen.“

Der unbekanntere Tommy oder Poilu mag sich darauf heute keinen eigenen Vers machen. Dem der Jude hat hier für alle seine Rassegenossen gesprochen. Der Frontsoldat dagegen darf getrost für die „heiligen Interessen“ der jüdisch verkappten Plutokraten verbieten. Die Juden wissen schon, weshalb sie sich mit London verbündet haben. Dem deutschen Volk möchten diese feigen Drückeberger nur allzugern das selbe Schicksal bereiten wie 1918. Diesmal aber haben sie die Rechnung ohne uns gemacht; denn wir wissen:

**Judas Freunde sind unsere Feinde!**

### Achtzehn englische Trawler vernichtet

Eine britische Bilanz

Amsterdam 26. 3. Wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ feststellt, ist mit dem Verlust des Trawlers „Loch Uisater“ die Gesamtverlustziffer bei den Trawlern auf achtzehn angestiegen. Mit Ausnahme von dreien hätten alle diese Trawler seit Kriegsausbruch im Dienste der Admiralität gestanden. Neun dieser Schiffe seien auf Minen gelaufen, fünf wurden verminnt, drei seien durch Bomben oder Torpedos versenkt worden, während ein Trawler nach einem Zusammenstoß mit einem französischen Dampfer gesunken sei.

### Dänemarks Seeleute fordern wirksamen Schutz vor den Folgen des englischen Seekrieges

Einstellung weiterer Fahrten bei Nichterwirkung der Schutzmaßnahmen angekündigt

Kopenhagen 26. 3. Vertreter der Organisation der dänischen Seeleute versammelten sich am Dienstag in Kopenhagen zu einer Besprechung über die starken Verluste an Schiffen und Menschen, die der englische Krieg der dänischen Flotte zugefügt hat. Die Vertreter haben eine Entschlieung angenommen, in der in sehr entschiedener Form unter Androhung einer eventuellen Einstellung der Nordseefahrten die Durchführung der Anordnung des dänischen Handelsministers gefordert wird, daß dänische Schiffe auf allen Reisen über die Nordsee von einem Hochseefischfahrlot begleitet werden müssen. Wenn diese Maßnahme zum Schutze des Lebens dänischer Seeleute nicht verwirklicht würde, würden die beteiligten Organisationen, wie es in der Entschlieung weiter heißt, ihren Mitgliedern abraten, weitere Fahrten mitzumachen. Der Forderung an den Handelsminister sind die Vereinigungen der dänischen Steuerleute, der dänischen Maschinenmeister, der dänischen Heizer und der dänischen Schiffsgastwirtschafsgestellten beigetreten.

### Gandhi fordert Indiens Freiheit

„Die Kongreßpartei wird ihre Ziele nicht ändern.“

Der indische Nationalistenführer Gandhi setzte noch einmal die Forderungen der indischen Kongreßpartei an England in seinem Blatte „Harijan“ auseinander. Gandhi betont in dem Artikel, wenn England wirklich beabsichtige, keine Gewalt mehr zu gebrauchen, und wenn es wirklich Großbritannien im gegenwärtigen europäischen Konflikt nicht darauf antomme, sein Empire zu konsolidieren, sondern für die Sache der Demokratie der Welt zu kämpfen, dann könne es das jetzt bereits beweisen, indem es Indien die Freiheit wieder gebe und Indien sich seine eigene Verfassung ohne britische Einmischung geben lasse. Die indische Kongreßpartei werde sich mit den übrigen indischen Parteien gütlich einigen. Eines wolle die Kongreßpartei aber nicht: ihre Ziele ändern.

### Kanada alles andere als kriegsbereit

Anschlag auf den kanadischen Justizminister

In Kanada fanden am Dienstag die Wahlen zum Parlament statt, das auf Befehl des englischen Gouverneurs aufgestellt wurde, weil sich ein großer Teil seiner Mitglieder gegen die Teilnahme am Krieg der Londoner Plutokraten ausgesprochen hatte. Während der Wahlkämpfe kam es öfters zu Zusammenstößen. Wie die Londoner „Times“ melden, ereigneten sich in Quebec schwere Ausschreitungen. Als der Justizminister La Pointe eine Massenversammlung verließ, stürzte sich plötzlich eine große Anzahl erbitterter Gegner auf seinen Wagen, erschlug die Fenster und versuchte, das Auto umzuwälzen. Der Minister hat einen leichten Verwundung erlitten. Auch andere Vorfälle ließen klar erkennen, wie stark die Bevölkerung erobert ist, die Kanada aus dem Krieg heraushalten möchte. So berichtet der „Daily Express“, der konservative Kandidat in Quebec-St. habe seine Kandidatur aufgegeben und seine Anhänger ersucht, für den Kandidaten Vowhard zu stimmen. Dieser habe kürzlich öffentlich erklärt, daß Kanada sich vom Empire trennen solle.

Bekümmert stellt ein Teil der Londoner Presse weiter fest, die Labourbewegung in Kanada habe sich während der Wahlkämpfe auf den Standpunkt gestellt, daß der Krieg eine Folge des englischen Imperialismus sei und daß Kanada seinen Beitrag für die Westmächte auf die Entsendung von Material beschränken müsse.

### Norwegens Protest erfolglos

England will sogar Einmischung verstärken

Nach den bisher vorliegenden inoffiziellen Stellungnahmen britischer Kreise und auf Grund von Neußerungen der Londoner Zeitungen steht zu erwarten, daß England den norwegischen Protest wegen der Belästigung friedlicher deutscher Handelsschiffe in norwegischen Hoheitsgewässern in keiner Weise zu berücksichtigen gedenkt. Vielmehr geht aus der ersten Reaktion auf die norwegischen Vorstellungen deutlich hervor, daß England gewillt ist, seine brutale Einmischungspolitik in die Angelegenheiten der Neutralen fortzusetzen und noch zu verstärken. Besonders die Stimmen der Blätter wie der „Times“ und der „Daily Mail“ veraten erneut die Absicht Englands, sich zum ungebundenen „Beschützer“ der Neutralen aufzuwerfen und alle Einwendungen gegen diese angemaßte Rolle mit Drohungen und laienhaftigen Rücksichtslosigkeiten zurückzuweisen.

### Ein neuer „Athenia“-Fall

London versucht, die deutsche Soldatenehre zu beschmutzen  
Eines der tollsten Stücke, die sich die englischen Piraten der Luft leisten konnten, war die Beschickung dänischer Spaziergänger in Ahnindogab am helllichten Tage. Dabei wurde durch einen glücklichen Zufall keine Person verletzt. Es wurde aber eindeutig von den Beschoßenen das englische Hoheitszeichen an dem Flugzeug erkannt. Nun beginnen die leidenschaftlichen Proteste der Neutralen gegen die ständigen freien Neutralitätsbrüche der Engländer der englischen Propaganda selbst auf die Nerven zu fallen, und so erfindet sie flugs einen neuen „Athenia“-Fall — diesmal einen „Athenia“-Fall der Luft.

Mit dreier Stirn behauptet sie nämlich, daß das angreifende Flugzeug heile kein englisches gewesen sei. Denn englische Flieger würden niemals bewußt dänisches Hoheitsgebiet verletzen, und außerdem sei gar kein englischer Flieger zu dieser Zeit in der Luft gewesen. „So bleibe also nur übrig, daß die Deutschen ein Flugzeug mit einer englischen Kofarbe bemalt hätten, um durch einen brutalen Angriff auf dänische Zivilisten die englischen Flieger ins Unrecht zu setzen.“

Der Ruf der deutschen Wehrmacht ist in der ganzen Welt zu gut begründet, um durch derart insamer Verdächtigungen beschmutzt werden zu können. Da aber die englische Propaganda nach dem im Weltkrieg bewährten Rezept („irgend etwas bleibt immer hängen“) zu handeln pflegt, wird von zünftiger Seite eindeutig festgestellt, daß an jenem Tage kein deutscher Flieger den in Frage kommenden Luftraum besaß, daß ferner selbstverständlich die deutsche Luftwaffe derart niedrige und feige Kampfmethoden ablehnt und daß es endlich nicht Deutschland, sondern England ist, das an einer Ausweitung des Krieges Interesse hat. Es wird also wie in dem „Athenia“-Fall so auch diesmal das vergiftete Geschloß den hinterlistigen Schützen selbst treffen.

# Protest gegen die Seeräuberei

Energischer Schritt Norwegens in London

Der norwegische Gesandte in London hat bei der britischen Regierung Vorstellungen wegen verschiedener Fälle von Verletzung der norwegischen Neutralität erhoben, die sich in den letzten Tagen ereignet haben.

Der Protest Norwegens bezieht sich auf die bereits bekanntgewordenen Belästigungen mehrerer deutscher Schiffe durch britische Kriegsschiffe innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer.

Die Meldungen des norwegischen Admirals und die von der deutschen Presse verbreiteten Feststellungen über die wiederholte Verletzung der norwegischen Neutralität durch das Vorgehen englischer Zerstörer auf der Jagd nach deutschen Handelsschiffen innerhalb der Hoheitsgewässer an der Westküste Norwegens werden von den Osloer Zeitungen in großer Aufmachung veröffentlicht, auch der scharfe Protest Norwegens in London wird meist unter diesen Schlagzeilen, die über die ganze Blattseite gehen, verzeichnet.

### Deutschlands korrekte Haltung

„Morgenblatt“ erinnert aus diesem Anlaß an eine Anfrage des Abgeordneten Dalton im englischen Unterhaus über angebliche deutsche Neutralitätsverletzungen gegenüber Norwegen, mit der Antwort von Chamberlain selbst, daß solche Neutralitätsverletzungen — wie auch die norwegischen Untersuchungen seinerzeit eindeutig ergaben — nicht stattgefunden haben. Seit mehreren Monaten also, sagt das Blatt, hätten die beobachtenden englischen Seestreitkräfte nach Chamberlains eigener Aussage keine Verletzung der norwegischen Neutralität durch Deutschland feststellen können — während dem von englischer Seite der „Coffal“-Fall gegenüberstehe.

„Aftonposten“ richtete an den Außenminister Kohf die Frage, ob die englische Antwort auf den Protest Norwegens wegen der großen Neutralitätsverletzungen bereits vorliege, was der Minister verneinen mußte.

### Starke Beachtung in Moskau

Die neuen Verletzungen der norwegischen Neutralität durch britische Kriegsschiffe finden in der Sowjetpresse starke Beachtung. Sämtliche Blätter verbreiten darüber die amtliche Mitteilung sowie die Meldung über den Protestschritt des norwegischen Gesandten in London.

### England droht den Neutralen

Das klägliche Scheitern der englisch-französischen Kriegsausweitungspläne in Finnland hat die Kriegsheer an der Themse und an der Seine in eine maßlose Wut versetzt, die

# London läßt die Maske fallen

„Es wird keine Neutralität mehr geben“ — Freche Drohungen auch gegen Italien

Der englisch-jüdische Journalist Augur gibt in seinem Londoner Brief in der Brüsseler „Metropole“ mit zynischer Offenheit die Absicht Englands zu, in Zukunft die neutralen Staaten nicht mehr zu respektieren. Er schreibt in diesem Zusammenhang:

„Wir hoffen, daß niemand mehr darüber zweifelt, welches die wirkliche Stellungnahme der britischen Regierung gegenüber der Neutralität gewisser Länder in Europa ist. Wenn der Krieg über die nächsten zehn Monate hinaus andauert, dann wird die Neutralität, so wie die Lage sich entwickelt, nicht mehr bestehen.“

Der berüchtigte Hejvide richtet dann auch eine Drohung an die Adresse Italiens und schreibt: „Auch an Mussolini hat Chamberlain die Warnung gerichtet, sich vor der Auffassung zu hüten, daß England und Frankreich nicht bereit wären, jede Möglichkeit im Mittelmeer und anderswo ins Auge zu fassen.“

### Seekrieg in neutralen Hoheitsgewässern!

In Kopenhagen vermutet man, daß englische U-Boote in Zukunft, ungeachtet der Rechte eines neutralen Staates, innerhalb der dänischen Dreimeilenzone in großem

Maße jede vierzehn bis vierzehn Tage vorübergehen mag. In zynischer Offenheit hat dieser Tage der englische Kriegsminister Oliver Stanley erklärt, daß England in Zukunft die Rechte der neutralen Länder noch weniger achten werde als bisher. England habe, so sagte er, aus den Ereignissen gelernt. Diese brutale Ankündigung neuer Gewaltakte wurde von einer wüsten Pressehege begleitet, in der ein energischer Vorstoß der englischen Flotte in die norwegischen Hoheitsgewässer gefordert wurde, um das, was die englische Diplomatie durch ihr Zutrittsgewaltspiel nicht zu erreichen vermochte — nämlich Norwegen und Schweden in den englischen Krieg zu verstricken und zur Aufmarschbasis der Westmächte gegen Deutschland zu machen —, mit Gewalt zu erzwingen. Der freche Stratenfisch englischer Zerstörer auf deutsche Handelsschiffe innerhalb der norwegischen Hoheitszone, die Beschickung und Ausplünderung des deutschen Dampfers „Edmund Hugo Stinnes“ folgten dieser Drohung auf dem Fuße. Die norwegische Regierung hat gegen diesen neuen, unerhörten Neutralitätsbruch in London starken Einspruch erhoben. Einen ähnlichen Schritt hat sie bekanntlich auch im Fall „Coffal“ unternommen. Allerdings, wie der neueste Gewaltakt zeigt, ohne Erfolg. Ebenso rücksichtslos springt England mit den Dänen um. Noch hat London den Kopenhagener Protest wegen der Bombenwürfe bei dem jämmerlich gescheiterten Selt-Unternehmen nicht beantwortet, da hat sich die englische Luftwaffe durch Beschickung dänischer Ausflügler und Fischer eine neue, schwere Neutralitätsverletzung zuschulden kommen lassen. Bezeichnend für die britische Einstellung gegenüber den Neutralen ist auch die Kopenhagener Meldung, daß englische U-Boote den Kampf gegen deutsche Handelsschiffe in skandinavischen Hoheitsgewässern in großem Stile aufnehmen wollen. Gleichzeitig wählen die britischen Agenten auf dem Balkan, um auch dort die Kriegsfackel zum Aufblenden zu bringen. Die rumänische Regierung hat zwar

sofort energisch durchgegriffen und den Feuter-Berichterstatter in Bukarest, der am Karfreitag die Eigenmeldung über ein angebliches wirtschaftliches Ultimatum Deutschlands an Rumänien in die Welt setzte, kurzhand an die Luft gesetzt. Aber die englischen Kriegsheer lassen sich, wie wir wissen, dadurch in ihrem verbrecherischen Treiben nicht stören. Erklärt doch jetzt gerade der berüchtigte englische Hejvide Augur, daß es keine Neutralität mehr gebe, ja, dieser faulere Patron versteigt sich sogar zu frechen Drohungen gegen Italien. Diese unerhörte Bedrohung der neutralen und nicht kriegsführenden Staaten wird nicht eher aufhören, bis der plutokratischen Kriegsheerelique ein für allemal das Handwerk gelegt wird. Und daß das kommen wird, dessen können die wüsten Kriegstreiber in London und Paris sicher sein.

### Französischer General droht

Zum Problem der Blockade meint der französische General Duval in „Journal“, die jetzige Blockade sei keine vollständige. Die Verwirklichung der Blockade könne militärische Operationen notwendig machen: Sie werfe auf alle Fälle die Politik gegenüber den Neutralen auf. Die Blockadepolitik und die Politik, die darin bestünde, die Länder zu „schonen“, die Deutschland versorgen, ständen im Widerspruch zueinander. Man müsse wählen, denn bei der Errichtung einer Blockade dürfe es keine halben Maßnahmen geben. Wenn die Blockade so große Lächer aufweise wie das Gebiet der Sowjetunion oder das Gebiet der Balkanländer, meinte der General, wäre es unnütz, von Blockade zu sprechen.

### Stil gegen die deutschen Schiffe vorzugehen versuchen wollen, die den Verkehr zwischen Deutschland und den skandinavischen Ländern aufrechterhalten. Man glaubt, das Ansehen eines sich ändernden englischen Seekriegsstatut zu erblicken, und hält für die Zukunft ein Vorgehen gegen deutsche Handelsschiffe auch dann nicht für ausgeschlossen, wenn diese sich in dänischen, schwedischen oder norwegischen Hoheitsgewässern befinden.

in den Osttagen die telegraphischen und telephonischen Verbindungen nur mit großen Unterbrechungen gearbeitet. Die Verbindung mit Amerika war unterbrochen. Auch aus Neuseeland und Australien werden große Störungen gemeldet. Auch in Holland haben sich die Auswirkungen der magnetischen Stürme bemerkbar gemacht. Am Sonntag arbeitete der Telegraph eine Stunde lang überhaupt nicht. Die Kurzwellensendungen waren ebenfalls gestört.

### Eine Mill. Osiertelegramme in USA, unbefördert

Am Ostersonntag legten ungewöhnlich heftige elektrische Luftströmungen in den Vereinigten Staaten von Amerika fast den gesamten Telegraphen- und Fernsprechnetzverkehr still. Sogar die Pressefernschreiber und der Polzeifunk in den Großstädten waren erheblich gestört. Der Kurzwellennetzverkehr aus Europa und teilweise auch aus Südamerika, ebenso wie die Kabelverbindungen mit dem Ausland waren unterbrochen. Infolge dieser Störungen blieben über eine Million Osiertelegramme unbefördert liegen. Auch der ganze Eisenbahn- und Luftverkehr wurde in Unordnung gebracht, da die drahtlichen und drahtlosen Nachrichtenverkehrsmittel versagten.

Die Vermutung, daß das in Europa am Abend des Ostersonntags beobachtete Nordlicht in irgendeinem Zusammenhang steht mit den außerordentlich schweren elektrischen Luftstörungen in USA, ist naheliegend, um so mehr, als die Ortszeit in USA bereits an der atlantischen Küste um etwa sechs Stunden hinter der mitteleuropäischen Zeit zurückliegt.

### Dänemark erhöht Verbrauchssteuern

Schwierige Wirtschaftslage infolge des englischen Krieges  
Vor dem dänischen Reichstag betonte Staatsminister Stanning, daß Dänemark seit Kriegsausbruch große Verluste erlitten habe und vor sehr bedeutenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten stehe. Der Bevölkerung seien bereits bedeutende Lasten durch direkte Steuern auferlegt, die jedoch zur Deckung für die erhöhten Ausgaben nicht ausreichen. Es fehle nämlich noch die Deckung für 200 Millionen Kronen. Da vorläufig eine weitere direkte Besteuerung nicht möglich sei, bleibe nur die Belastung des Verbrauches.

Diese Maßnahme soll Einnahmen von 80 bis 85 Millionen Kronen erzielen. Außerdem sieht der Vorschlag die Einführung einer Einfuhrabgabe von 10 Prozent und einer Umsatzabgabe von 10 Prozent des Kleinhandelsverkaufs vor. Ferner ist die Erhöhung schon vorhandener Verbrauchsabgaben geplant.

### Ostern im Nordlichtschein

In vielen Orten Europas beobachtet.

Am Ostersonntag wurde in großen Teilen Europas, besonders in den nördlichen Ländern, ein starkes Nordlicht beobachtet, das auf deutschem Gebiet auch in Oberbayern und in der Steiermark gesichtet werden konnte, und zwar in Oberbayern und im Allgäu an verschiedenen Orten fast eine halbe Stunde lang zwischen 19.30 Uhr und 20 Uhr. Aus der Ruffener Gegend und verschiedenen Gegenden Oberbayerns wird gemeldet, daß sich dort, ähnlich wie vor zwei Jahren, am nordwestlichen Himmel eine starke Rötung zeigte, die zunächst einen großen Brand vermuten ließ und während der halbständigen Erscheinung ihre Stärke mehrfach wechselte. In Regensburg sah man das Nordlicht ungefähr 19.30 Uhr für zehn Minuten mit einer intensiven Rote eines großen Keiles des nördlichen Horizontes. In Brüssel beobachtete man mit ähnlicher Erscheinung das Nordlicht gegen 22 Uhr etwa zehn Minuten lang. In Italien wurde die Naturerscheinung bis hinunter nach Sizilien gesehen und in dem anatolischen Gebiet der Türkei trat sie auf eine Dauer von zwanzig Minuten so stark auf, daß sich in einigen Städten Störungen beim Rundfunkempfang zeigten.

### Nordlicht auch über Berlin

Am Abend des Ostersonntags konnte das Nordlicht auch in Berlin beobachtet werden. Der nördliche Himmel wies über den Zenit hinaus violette diffuse Färbung auf, in der gelegentlich scharfe Strahlen sichtbar wurden. Im Zusammenhang damit hatten bereits gegen 17.10 Uhr fast alle Funkverbindungen auf Kurzwelle ausgefallen. Gegen 19.30 Uhr war die Erscheinung zu Ende. Die Störungen in der Funkausbreitung hielten, wie dies bei ähnlichen Erscheinungen wiederholt beobachtet worden ist, erheblich länger an. Nach am Ostersonntag waren die Empfangsbedingungen auf Kurzwelle außerordentlich schlecht. Wie gewöhnlich war das Nordlicht von starken magnetischen Stürmen begleitet. Das am Sonntag aufgetretene Nordlicht war in seiner Intensität fast ebenso stark wie das vom Jahre 1933, konnte aber hier wegen des guten Wetters erheblich besser beobachtet werden.

### Magnetische Stürme überall

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, haben im Zusammenhang mit den magnetischen Stürmen und dem gleichzeitig beobachteten Nordlicht in ganz England

### Derliche und Sächsisches Streng vertraulich!

Zu den Malern Thoma und Böcklin gesellte sich eines Abends am Stammtisch ein Bekannter und wartete auf den Beginn einer gemeinsamen Unterhaltung. Aber die beiden Künstler schwiegen hartnäckig. Da raffte er sich endlich zu den Worten auf: „Schönes Wetter heute.“ Thoma und Böcklin nickten. Das war alles. Als man aufbrach, flüsterte Böcklin seinem Freund zu: „Diesen Schwäger bringtst du nicht mehr mit, verstanden?“ Und Thoma war seiner Meinung.

Eine Anekdote, die übertriebt, natürlich, aber mit „moralischem Hofenboden“, denn: Es wird zuviel geschwätzt am Stammtisch, in der Straßenbahn, auf der Straße, zu Hause. Fast jeder trägt seine „Neuigkeiten“ mit sich herum; ob er sie aber bei sich behalten kann? Unwissenheit ist ja auch immer ein gutes Abschweizermittel. Man hat „seine Beziehungen“, man „kommt herum“, man ist „im Wilde“. Und so wird denn die „Heisheit“ sorglos und gewissenlos ausgepackt.

Am begehrtesten, weil am geheimnisvollsten, sind die Kenntnisse aus der Kriegswirtschaft und von den militärischen Vorkäufen. Natürlich nur „aus zuverlässiger Quelle“, das versteht sich, natürlich nur „unter uns gesagt“. Wie sollte man sonst er solche wichtigen Dinge reden...

An der Wand hängt, weithin sichtbar, das Plakat: „Vorbei bei Gesprächen! Feind hört mit!“ Jeder kann es lesen, aber der Schwäger überhört es in seinem wichtigsteren Eifer. Denn wie sollte man es sich sonst erklären, daß er getroffen anhängt, von Dingen zu sprechen, die nicht für fremde Ohren bestimmt sind? Der eine weiß etwas von einer neuen Flugzeugkonstruktion, der andere will aus „offiziösem Munde“ etwas von Truppenverschiebungen gehört haben, der dritte schließlich weiß genau über die Produktionsziffern eines Munitionsbetriebes Bescheid. So plaudern sie ihre Geheimnisse aus, von denen sie denken, daß sie den Gegner gar nicht interessieren können. Was soll er schon damit anfangen?

Wenn aber dem feindlichen Agenten nun gerade diese eine Mitteilung in der Zusammenkunft seiner Erkundungen fehlt? Wenn sie ihm eine neue Spur für seine Erkundungen bereitet? Was dann? Dann hat ein leichtfertiger deutscher Mensch fahrlässig Verrat begangen! Und die Soldaten an der Front und wir alle haben diese Schwachhaftigkeit vielleicht schwer zu büßen. Schwäger ist die Tochter der Dummheit. Ewer todesgefährlichen Dummheit sogar im Kriege!

Es gibt so viel zu erzählen, was ungefährlich ist und für alle Ohren bestimmt ist. Wer sich mit „Geheimnissen“ brüsten will, den darf es nicht wundern, wenn er sich eines Tages zu verantworten hat. Das Gesetz aber ist so hart wie der deutsche Weisheitswille und Kampfesgeist, die von keinem leichtfertigen Schwäger geschwächt werden dürfen.

**Arnoldsdorf. Neuer Bahnhofsvorsteher.** Mit der Leitung des hiesigen Bahnhofes wurde mit Wirkung vom 15. März der Ab- u. Oberinspektor Wilemann, zuletzt Leiter des Bahnhofes i. Vogtl., beauftragt. Dem neuen Leiter geht der Ruf eines befähigten Beamten voraus. Während der Besetzung des Stadenganges und später Polens war er an der Ueberleitung der hiesigen Bahnen in das Netz der deutschen Reichsbahn auf hiesigen Posten, u. a. in Krafau, leitend tätig, und wurde sein Rang von höchster Stelle durch Verleihung von Auszeichnungen gewürdigt.

**Kamenz. Berufserziehung.** Auch im Kriege beruflich vorwärts! Verbessertes fachliches Können führt zu gesteigerter Leistung und erhöhten Ansehen für die Gemeinschaft, wie für den Einzelnen. Dieser Erkenntnis dienen nach wie vor die Berufserziehungsmagazine der Deutschen Arbeitsfront. In einer kürzlich stattgefundenen Zusammenkunft des Kreisberufswalters mit den Ortsleitern wurden die Kurse und Vorträge festgelegt, die im Kreis Kamenz in den kommenden Wochen zur Ausföhrung kommen und bei genügender Beteiligung durchgeführt werden sollen.

**Elstra. Unglück durch kippenden Anhänger.** Ein schwerer Unfall ereilte im nahen Gersdorf der hiesige Fuhrunternehmer Robert Berndt. Beim Umladen des Anhängers eines Lastwagens, der mit Holz beladen war, kippte dieser auf die Seite und drückte Berndt dabei derart zu Boden, daß er schwere Körperverletzungen erlitt. Er mußte sofort dem Krankenhause Kamenz zugeführt werden.

**Panschwitz. Ofterreiten.** Das Osterreiten in der Klostergegend wurde auch in diesem Jahre am 1. Feiertage durchgeführt. Infolge des eingeschränkten Reiseverkehrs und des Wegfalls der Benutzung von Kraftfahrzeugen blieb diesmal natürlich der Fremdenzustrom aus. Der Kreis der Besucher beschränkte sich daher vorwiegend nur auf die Ortsbewohner und auf die Einwohner der näheren Umgebung von Panschwitz.

**Schutz des Liedes „Wir fahren gegen Engelland“.** Durch die Verordnung zum Schutz der nationalen Symbole und Lieder ist das Singen und Spielen vaterländischer Lieder und nationalsozialistischer Kampflieder in Vergnügungs- und Gaststätten im allgemeinen verboten. Ausgenommen sind Gelegenheiten bei denen zum Singen und Spielen dieser Lieder eine besondere Veranstaltung gegeben ist. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda weist darauf hin, daß unter den Schutz dieser Verordnung auch das Lied „Wir fahren gegen Engelland“ fällt.

**Erhöhte Erziehungsbeihilfen bei notwendiger Mehrarbeit.** Die erhöhten Anforderungen an die Gefolgshafen der Betriebe gelten auch für die Jugendlichen. Von dem Recht, Jugendliche bis zu zehn Stunden zu beschäftigen, wird vielfach Gebrauch gemacht. Für diese Mehrleistung reicht die bisher gewährte Erziehungsbeihilfe nicht aus. Der Reichsjugendführer und das Jugendamt der DAF haben deshalb angeregt, für die Kriegszeit die Erziehungsbeihilfen zu erhöhen, um so einen Ausgleich und eine Anerkennung für die im Dienste der Allgemeinheit vollbrachten Mehrleistungen zu erhalten. Das Reichsarbeitsministerium hat dieser Anregung entsprochen und die Reichssteueränderer angewiesen, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen und die erforderlichen Verbesserungen in den Tarifordnungen festzusetzen.

**Zahlung in Steuerquittungen.** Nach einer Verordnung des Reichsfinanzministers fällt das Recht der gewerblichen Unternehmer Lieferungen und sonstige Leistungen untereinander bis zu 40 Prozent des Rechnungsbetrages in Steuerquittungen zu bezahlen, für die vom 1. April 1940 ab geleisteten Zahlungen weg.

**Reichsbeihilfen zur Vermehrung der Ziegenhaltung.** Um eine Vermehrung und weitgehende Leistungssteigerung der Ziegenhaltung und damit die Verwertung von bisher unverwerteten Futterstoffen zu erreichen, werden zum Anlauf von weiblichen Ziegenlammern anerkannter Rassen nunmehr vom Reich Anlaufbeihilfen gewährt. Der Reichsernährungsminister hat Joeben die entsprechenden Richtlinien erlassen. Die Anträge auf Bewilligung der Anlaufbeihilfen sind unter Vorlage der Vertrauensbescheinigung, aus der das Geburtsdatum des Tieres hervorgeht, vom Käufer bei den durch die Landesbauernschaft zu bestimmenden Stellen einzureichen.

**Ausföhrungsausschüsse der Apotheken.** In Verbindung mit dem Reichsluftschutzbund führt die Deutsche Apothekerschaft eine Ausföhrungsaktion für den zivilen Luftschutz

durch. Alle Volksgenossen können in jantigen deutschen Apotheken eine Luftschutzhülse zum Preise von 30 Pfg. erwerben, die sie über alle Fragen des zivilen Luftschutzes unterrichtet. Zur Ausföhrung der Hülse werden 50 farbige Bilder zum Einleben kostenlos verteilt.

**Mauerdurchbrüche für den Luftschutz.** Der Reichsluftschutzbund hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister für die Durchführung der Anordnung, zwecks Schaffung möglichst vieler Notausgänge für Luftschutzhilfen alle unmittelbar benachbarten Gebäude durch Mauerdurchbrüche in den Kellern zu verbinden, die Grundzüge für dieses Bauprogramm bekanntgegeben. Danach bestimmt der örtliche Luftschutzleiter die Reihenfolge, nach der die Mauerdurchbrüche im Luftschutzbereich ausgeführt werden. Die Ausführung wird von dem Verantwortlichen, z. B. dem Hauseigentümer, in der Regel an Bauunternehmungen oder Bauhandwerker zu vergeben sein, sofern fachkundige Kräfte nicht im Hause oder im Betrieb zur Verfügung stehen. Die Kräfte des Sicherheits- und Hilfsdienstes, insbesondere des Instandhaltungsdienstes, können vom örtlichen Luftschutzleiter für die Ausführung der Mauerdurchbrüche herangezogen werden, soweit sie nicht durch andere Aufgaben gebunden sind. Der örtliche Luftschutzleiter hat für die zweckmäßige und kurzfristige Durchführung des Bauprogramms zu sorgen.

Über 100 000 Jugendliche kommen in die Handwerkslehre. Nach den Schulentlassungen zu Ostern 1940 rückt wiederum ein neuer Jahrgang von Handwerkslehrlingen in die Meisterlehre ein. Das amtliche Organ des Reichsstandes des deutschen Handwerks, „Deutsches Handwerk“, weist darauf hin, daß trotz der sinkenden Zahlen der Schulentlassungen wegen des Geburtenrückganges vor der Machtübernahme und trotz der Kriegsauswirkungen immer noch weit über 100 000 Jugendliche im April 1940 eine handwerkliche Lehre beginnen. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Arbeitsamt und Innung ist dafür gesorgt, daß nur diejenigen Betriebe Lehrlinge aufnehmen erhalten, die nach den strengen neuen Anforderungen zur Ausbildung sich als geeignet erweisen. Eine weitere wichtige Maßnahme bedeutet die reichseinheitliche Festlegung der Lehrzeiten in den einzelnen Handwerkszweigen. Für alle Handwerksberufe gilt einheitlich die dreijährige Lehrzeit, für wenige Ausnahmefälle eine dreieinhalbjährige. Die planmäßige Ueberwachung des Ausbildungsfortschrittes sorgt dafür, daß das in den Berufsausbildungsplänen veranschlagte Maß von Fertigkeiten und Kenntnissen dem Lehrling in allen Fällen vermittelt wird.

**Dresden. Den Verletzungen erliegen.** Eine Frau war beim Fensterputzen abgestürzt. Die Verunfallte ist ihren dabei erlittenen schweren Verletzungen jetzt erlegen.

**Meißen. Auto bus ausgetrennt.** Auf Klur Obermühlbach geriet plötzlich ein Autobus in Brand. Die Fahrgäste konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Das Fahrzeug brannte völlig aus.

**Birna. Kind ertrunken.** Ein sechsjähriges Mädchen stürzte beim Spiel in die Fluten der Wesenitz, wurde sofort abgetrieben und ertrank. Alle Suchaktionen hatten noch keinen Erfolg.

**Bautzen. In den Kessel gefallen.** In einem unbewachten Augenblick setzte sich das fünfjährige Söhnchen des Arbeiters Handrid in Quark auf den Rand eines mit kochendem Wasser gefüllten Kessels. Der Deckel des Kessels rutschte zur Seite und das Kind stürzte in das Wasser. Es erlitt schwere Verbrühungen.

### Die Metallspende hat begonnen!

„Wir wollen durch die Tat dem Führer für alles danken, was er Volk und Reich gegeben hat.“  
Generalfeldmarschall Göring.

**Zittau. Verbesserungen im Hauptbahnhof.** Ein umfangreicher Plan zur Erneuerung des Hauptbahnhofes in Zittau, der zum Teil bereits in Ansatze angenommen wurde, sieht Verbesserungen in der Empfangshalle, die Erneuerung der Wartehalle und die Verhöföhrung des Bahnhofsvorplatzes vor. Durch die Einbeziehung der seit der Befreiung des Sudetenlandes überflüssig gewordenen Rollbahnen steht einer Vergrößerung der Gepäck- und Erprobungsabfertigung nichts mehr im Wege. Auch eine Erneuerung der Fahrkartenschkalterräume ist geplant.

**Großschönau. Ein Opfer des Winters.** Der seit 31. Dezember als vermißt gemeldete 65 Jahre alte Hermann Paul aus Waltersdorf wurde jetzt von Gebirgsjägern am Kaufschopf tot aufgefunden. Paul war nachts auf dem Wege von Kurort Jonsdorf nach Waltersdorf vom Wege abgelenkt worden. Infolge eines Unwohlseins dürfte er gestürzt und ertrunken sein.

**Reichenau. Im Dorfbach ertrunken.** Bei Berrichung häuslicher Arbeiten stürzte die am Ende der 50er Jahre stehende Frau Lina Kohl in den Dorfbach, aus dem sie nur tot geborgen werden konnte. Der Unfall ereignete sich auf dem Grundstück der hochbetagten Eltern der Verunfallten, die in dieser Woche die Diamantene Hochzeit begehen können.

**Neutritz. Schizja Fahre an der Drehscheibe.** Der älteste Förder des Baugener Kreises, der 74jährige Aug. Hölzel in Oberneutritz, kann am 27. März auf eine lechtjährige Berufstätigkeit zurückblicken. Noch heute sitzt der Förder, der schon seit 28 Jahren bei einem Meister in Neutritz arbeitet, Tag um Tag an der Drehscheibe, an der er mit geschickten, noch längst nicht müden Händen die Gefäße formt.

**Frankenberg. Die Pferde gingen durch.** Zwei vor einem Kassenwagen gespannte Pferde gingen plötzlich durch. Der Kutscher wurde vom Bod geschleudert und schwer verletzt. Schließlich prallten die Tiere mit solcher Wucht gegen eine Anschlagpauke, daß ein Pferd tot liegen blieb.

**Schas. Ein Scheunentor stürzte um.** In Casverth waren drei Arbeiter damit beschäftigt, ein großes Schiebetor vorwärts zu drücken. Dabei wurde das große Tor aus den Angeln gehoben und stürzte um. Einer der Arbeiter wurde von dem Torflügel bearbeitet. Er ist an den Folgen eines Wirbelsäulenbruchs gestorben.

### Mehr als das Doppelte

**Glänzender Erfolg des „Tages der Wehrmacht“**  
Der diesjährige „Tag der Wehrmacht“ wurde zu einem glänzenden Erfolg; alle Erwartungen sind übertraffen worden. Das vorläufige Ergebnis im Gau Sachsen beträgt 927 425,30 Mark.  
Das sind 107 Prozent mehr als bei der gleichen Veranstaltung im Jahre vorher. Wieder ein Schlag der Heimat gegen die Blototaten!

### Was schicken wir ins Feld?

(RSG.) Es ist schon viel darüber gesprochen und geschrieben worden, was wohl der Soldat an der Front mit den zahlreich eintreffenden Feldpostpäckchen am dringendsten erwartet. Eine sächsische Betriebsgemeinschaft hat diese Frage, wie es uns scheint, praktisch sehr gut gelöst. Sie verbande mit ihrem ersten Feldpostpäckchen an alle einberufenen Arbeitskameraden Briefpapier und Umschlöße, Zigaretten, Drebbelstift, Kautschuk und ein Reclamabuch. Der zweite Feldpostbrief enthält abermals Zigaretten und ein Reclamabuch, ferner

ein Messer, ein Nähzeug, Stattarten, ein Notizbuch, und da es auf Weihnachten zuzuging, außerdem Lichthalter und Kerzen sowie Wunderkerzen. Dem Feldpostbrief Nr. 3 war eine Flasche mit „wärmendem Inhalt“ sowie die Sondernummer des illustrierten Beobachters „Englands Schuld“ beigegeben. Zwischenzeitlich wurde auch einmal die Sondernummer des „18 Tage Kampf in Polen“ in Verbindung mit einem Stollen zum Versand gebracht. Inzwischen ist schon der vierte der sehr nett aufgemachten Feldpostbriefe, die man auf Grund ihrer umfangreichen Berichte aus der Heimat und der zahlreichen Bilder eigentlich als Feldpostbüchlein bezeichnen müßte, in Vorbereitung. Auch ihm werden wieder ähnlich nützliche Dinge beigegeben werden.

Warum wir darüber berichten? Nicht auf die Menge und den Geldwert der Sendungen kommt es an, sondern auf die Liebe, die aus der Mühe spricht, sich in die Lage der Soldaten hineinzuversetzen und das Zweckmäßigste und Notwendigste für sie herauszufinden, das beim Empfang dann auch die größte Freude auslöst. So bewährt sich dann die Betriebsgemeinschaft auch im Kriege.

### Die Schule hilft

Belehrung der Kinder über die Metallspende.

Es hat sich herausgestellt, daß in vielen Familien, in denen der Wunsch besteht, dem Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring zur Ablieferung entbehrlicher Metalle Folge zu leisten, niemand die genaueren Kenntnisse besitzt, die zur Ablieferung aufgerufenen Metalle von anderen zu unterscheiden. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wünscht, daß die Schule hier durch eine sofortige Belehrung der Kinder helfend eingreift und so ihr Teil dazu beiträgt, die dem Führer zum Geburtstag zugedachte Gabe in ihrem Wert zu erhöhen.

### „Hier spricht der Feind“

Den Weltkrieg hat die feindliche Entente zum wesentlichen Teil dadurch für sich günstig beenden können, weil sie über einen Riesenapparat verfügte, dem Deutschland keine Abwehr entgegenstellen oder entgegenzustellen vermochte. Mit den gleichen Mitteln hoffte man in London auch diesmal, die Welt gegen Deutschland aufzubrechen und auf diesem Wege die Hilfsquellen mobilzumachen, die es für einen Krieg gegen Deutschland unbedingt braucht. Diesmal aber ist Deutschland gerüstet und geht jeder einzelnen Woge auf schnellstem Wege nach. Dadurch ist es möglich, diese Lügen, bevor sie recht aufgefangen sind, schon abzuwürgen. Man braucht sich nur des jüngsten Beispiels des englischen „Luftkrieges über Ost“ zu erinnern, der durch neutrale Journalisten sofort als Verzweifelungsaktive Churchills aufgedeckt werden konnte. Was fomschl während des Weltkrieges wie während des jetzigen Krieges alles an Lügen, Verleumdungen auf englischer und französischer Seite geleistet worden ist, zeigt eine kleine Broschüre, die unter dem Titel „Hier spricht der Feind — London und Paris enthüllen...“ im Deutschen Verlag für Politik und Wirtschaft GmbH, Berlin G 2, erschienen und von Hans Gracht zusammengestellt worden ist. In einer Anzahl von Beispielen wird dem Leser Wesen und Methode der Feindpropaganda klar. So können nur Regierungen und Kriegshelger arbeiten, die genau wissen, daß dieser Krieg von ihnen nicht gewonnen werden kann, weil Recht, Moral und Wahrheit auf seiten Deutschlands sind. Diese Broschüre sollte in den Hand eines jeden Deutschen sein.

### Metallspende des deutschen Volkes

Die Front kämpft und siegt, die Heimat arbeitet und opfert!

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat das deutsche Volk zur Metallspende aufgerufen, die alle entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Messing, Bronze, Blei, Zinn, Nickel und Neusilber (Neusilber-Albata), nicht jedoch Gold, Silber, Eisen, Zint, die Leichtmetalle Aluminium und Magnesium in einer vom 26. März bis 6. April laufenden Sammelaktion erfassen soll.

Diese freiwillige Metallspende, die das sinnvolle Geburtsdagsgeschenk des deutschen Volkes für den Führer am 20. April dieses Jahres werden soll, gehört zu der im Kriege besonders wichtigen Vorsorge. Trotz umfassender Vorsatzwirtschaft mit Metallen müssen wir im Kriege darauf bedacht sein, alle Möglichkeiten, die nationale Reserve an Metallen zu stärken, auszunöschöpfen, um damit auch den allerhöchsten Anforderungen genügen zu sein. Diese Metallreserve kann gar nicht groß genug sein! Die Metallspende ist daher eine unmitttelbare Antwort, die das deutsche Volk auf die heimtücklichen Angriffe unserer Feinde erteilt, die uns mit ihren Vlodadeverlungen glauben beeindrucken zu können. Solchen Verlogen sehen wir die geeinte Kraft des Volkes gegenüber und führen der Reichsverteidigung alles Entbehrliche an Metallen zu: Die Front kämpft und siegt, die Heimat arbeitet und opfert!

Wie viele Metalle liegen in Millionen Haushalten und Betrieben ohne praktische Zweckbestimmung nutzlos herum. Da gibt es Dosen und Schalen, Basen und Kannen, Tablettis und Untersätze, Küchen- und Kamingeräte, Becher und Krüge, Teller und Schüsseln, Figuren und Plaketten, Ständer, Halter und Leisten und viele andere Dinge mehr, die irgendwo vielleicht verstauben und keinerlei Nutzen mehr stiften. Wie können sie aber durch die Hand des Arbeiters zu kriegswichtigem Zweck für das gesamte Volk nutzbar gemacht werden?

Es sollen jedoch nur Gegenstände, die entbehrlich sind, den Sammelstellen abgegeben werden. Gegenstände des täglichen Bedarfs, die ersetzt werden müßten, werden nicht erfaßt, ebenso auch nicht wertvolle Kunstgegenstände, deren Metallwert in keinem Verhältnis zum Kunstwert steht. Jeder bestimmt dabei selbst, was für ihn entbehrlich ist — er denkt aber auch daran, daß die Metallspende eine Aktion ist, die als freiwilliges Opfer gewertet sein will. Die Durchführung der Sammelaktion liegt in den Händen der Ortsgruppen der NSDAP. Diese geben nähere Auskunft über die Sammelstellen und vermitteln auch in Fällen, wo das Heranbringen der Metalle Schwierigkeiten bereitet, hierfür die nötige Hilfe.

Beherrige jeder nochmals die Worte, die Generalfeldmarschall Göring bei seinem Aufruf zur Metallspende an das deutsche Volk richtete: Wir wollen dem Führer durch die Tat danken für alles, was er Volk und Reich gegeben hat. Die Spende ist die schönste Geburtsdagsgabe für den Führer. Gebe jeder Volksgenosse hierzu freudig seinen Beitrag. Er hilft damit dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Freiheit.

### 75 Jahre Kriegsmarinehafen Kiel

Die Kriegsmarinestadt Kiel konnte am 24. März des bewürdigen Tages gedenken, an dem sie vor 75 Jahren zum Sitz der Marineflottilie der Ostsee bestimmt wurde. Ihr erster Chef war der durch das Gefecht bei Jasmund bekanntgewordene Konteradmiral Jachmann. Als am 24. März 1865 die Marineflottilie der Ostsee von Danzig nach Kiel verlegt wurde, waren hierfür nur rein militärische Ueberlegungen maßgebend. Heute kann der Reichskriegshafen Kiel auf eine stolze Entwicklung zurückblicken, denn aus einer Landstadt von etwa 25 000 Einwohnern im Jahre 1865 ist im Reiche Adolf Hitlers eine Viermillionenstadt geworden.



### Ämtlicher Teil

In Niederlichtenau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrbezirk: die Gehöfte Nr. 28, 28b, 30 und 31. Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 30. Januar 1940.

Ramenz, am 26. März 1940. Der Landrat

### Neueste Drahtberichte

Erfolge eines Stützpunktunternehmens südlich Bernkastens. Wichtige Erkundungsergebnisse der Flugausklärung über Frankreich. — 2 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

DNB Berlin 26. 3. 1940. Das DNB gibt bekannt: Im Westen gelang es bei einem Stützpunktunternehmen im Grenzgebiet südlich Virmasens mehrere Gefangene zu machen. Der Feind erlitt außerdem Verluste an Toten und Verwundeten. Nördlich Weihenburg wurde ein feindlicher Stützpunkt unter Verlusten abgewiesen.

Trotz starker feindlicher Jagd- und Flakabwehr erzielten die zur Ausklärung über Frankreich eingesetzten deutschen Flugzeuge wichtige Erkundungsergebnisse.

In der Nacht vom 25. zum 26. März flogen mehrere feindliche Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland ein. Hierbei wurde erneut in mehreren Fällen dänisches, niederländisches, belgisches und luxemburgisches Hoheitsgebiet beim Ein- und Ausfliegen verletzt.

Im Laufe des 26. 3. versuchten feindliche Flugzeuge mehrfach, die deutsch-französische Grenze zu überfliegen. Deutsche Jagdflugzeuge vertrieben den Gegner und schossen ohne eigene Verluste ein britisches Hurricane- und ein französisches Morane-Flugzeug ab.

Amerikanische Flugzeuge für die Westmächte. New York. Wie aus Washington berichtet wird, werden die Vereinigten Staaten den Westmächten sofort 500 bis 600 der neuesten und schnellsten Armeeflugzeuge verkaufen.

Entscheidende Antwort an die plutokratischen Kriegstreiber im Donau- und Balkangebiet.

Rom. Die amtliche Mitteilung über die zweiseitige Unterredung des ungarischen Ministerpräsidenten, Graf Teleki, mit dem Duce wird von der gesamten italienischen Morgenpresse stark hervorgehoben. Uebereinstimmend wird darauf hingewiesen, daß die Kriegstreiber, die jetzt gerade auf dem Balkan ihre Kriegsausweitungspläne verwirklichen wollten, damit die entscheidende Antwort und Abgabe erhalten hätten.

Der Teleki-Besuch auch in Belgrad stark beachtet.

Belgrad. Der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten in Rom wird von der jugoslawischen Presse stark beachtet. Die das gemeinsame italienisch-ungarisch-jugoslawische Interesse an der Erhaltung des Friedens in Südost-Europa unterstreichen.

Wann wird verdünkelt? Donnerstag: Beginn 18.26 Uhr (Sonnenuntergang); Ende Freitag 5.42 Uhr (Sonnenaufgang).

Städtische Bücherei Pulsniz Die Ausleihe ist nun wieder Donnerstag und Freitag von 18-19 Uhr geöffnet.

N. S. D. A. P.

Standort Pulsniz (D, M, H und BDM) Dienst: Wir stellen uns am Freitag, den 29. März, 19.30 Uhr an der Dienststelle Dreherstraße. (Betr. Verpflichtung der Hitler-Jugend.)

Zur Frühjahrbestellung: Kalk in Stücken und gemahlen, Kalkmilch, Kalksalze in jeder beliebigen Menge lieferbar. Stickstoff- und Phosphorsäure-Düngemittel jeder Art können nach Vorschrift der zutreffenden Stützpunktmenge geliefert werden. Saat-Weizen, Gerste u. Hafer. Heines Kolben, Peragis- u. Janeski-Sommerweizen, Ackermands Maria- u. Heines-Danna-Sommerfruchtgerste, Ewalds Goldregen-Saathafer. Zeitige Pflanzkartoffeln: Frühbote, Sieglinde, Kaiserkrone; mittelpäte und späte Pflanzkartoffeln: Ackerregen, Fran, Robinia, Ostbote, Fridolin, Böhm's Mittelfrühe, Carnea, Sickingen, Barnassia, alles von märkischen und pommerschen, moorigen Böden stammend. bietet an und bittet um Bestellung. Gustav Bombach.

Zeitungsbote für Oberlichtenau gesucht Die Zeitungen werden bis nach Friedersdorf gebracht und können dort abgeholt werden. Pulsnitzer Anzeiger. Für die uns anlässlich unserer Vermählung so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst zugleich im Namen beider Eltern Walter Tetzelt // Sturmann in einem Pionier-Batt. und Frau Margarete, geb Bitterlich z. Zt. im Felde Ostern 1940 Dresden

Familien-Nachrichten aus anderen Blättern. Verlobt: Großdörsdorf: Gertha Träger — Dr. med. dent. Günther Lehmann. Rammenau: Hilde Heinrich — Pfarrer Siegfried Paul. Radeberg: Margarete Fischer — Dr. med. Walter Junker. Vermählt: Rammenau: Otto Scherbaum und Elli geb. Barthel. Großdörsdorf: Heinz Langsch und Ruth geb. Söhnel. — Malermeister Erich Schirmer und Dora geb. Thonig. — Walter Manfch und Trude geb. Wolf. — Wilhelm Klümmert und Elise geb. Buchner. Leppersdorf: Uffz. Georg Rosenkranz u. Hidia geb. Knöfel. Radeberg: Erich Hautschmann und Friedel geb. König. — Gefreiter Helmut Wittig und Eva-Maria geb. Barfisch. Gestorben: Hauswalde: Frau Hulda Hedwig verw. Guhr geb. Schmidt. Bischofswerda: Wachtmeister Karl Vogel.

Bewährte Mittel gegen Motten Mottensäcke versch. Größen Mottentafeln, Naphthalin in Kugeln und Naphthalin in Pulver, Globol, Motki, Indisches Mottenpulver, Flit und Motten-Kämpfer. Vergessen Sie auch nicht, die Polsterungen in stillgelegten Autos einzumotten. Pachdrg. M. Jentsch. Gebrauchter Radio Apparat 3 Röhren, zu verkaufen Lichtenberg 117. Laufjunge wochentags 16-18 Uhr gesucht Gebrüder Mohr, Buchdruckerei. Choför der Klasse 1-3 mit guten Motorenkenntnissen sucht für sofort Stellung. Zu erfr. i. d. Geschft. d. Btz. Herzkrank? Dann suchen Sie baldigst einen Arzt auf. Daneben können Sie ohne Bedenken den beliebten Mählhan's Herz-Tee Marke „Wurgeljepp“ regelmäßig trinken. Er ist ein natürliches Herzstärkungsmittel Original-Packung RM 1.— Mohren-Drogerie Inh. W. Pölske Pulsniz

Gummi-Mäntel Loden-Mäntel in großer Auswahl Leonhard Rodi, Adolf Hitlerstraße 9. Erfurter Gemüse- und Blumen-Samen gepackt und ausgewogen empfiehlt seit 23 Jahren Samenhandlung Opitz. DJ. HJ. J-Mädel BDM. Bekleidung u. Ausrüstung Leonhard Rodi, Adolf Hitlerstraße 9. Hausfrau begreife: ATA Spart Seife! beim Reinigen der Hände, beim Putzen und Scheuern!

Herzlichen Dank sagen wir Allen, die beim Heimgange unseres lieben unvergesslichen Entschlafenen, Herrn Ernst Bruno Zeller ihre Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte zum Ausdruck gebracht haben. In stiller Trauer die Hinterbliebenen Großnaundorf, den 25. März 1940

Verbreiten im Schatten Kriminalroman von Alexandra v. Sazenhofen Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München 1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Was ist? Was ist los?“ fragt er und seine dicken Wangen zittern vor Aufregung. „Es ist die Notbremse gezogen worden“, wiederholt der Schaffner zum hundertsten Male mit gleichgültiger Ruhe und sieht an dem Konjul vorbei, der ihn am Armel gefaßt hat, auf die Tür des Nebenabteils. Die Vorhänge sind zugezogen, dahinter rührt sich nichts ... dahinter ist es so eigenartig still. Von der anderen Seite, den Gang herauf, kommt der Zugführer. Er tritt grüßend heran. Aber der Schaffner hebt nur das Kinn mit der Bewegung einer stummen Frage gegen die geschlossene Tür mit den zugezogenen Vorhängen. Alle drei schauen betreten dorthin. Es dauert eine Weile, bevor sich einer bewegt. „War die Dame da draußen?“ fragt der Schaffner den Konjul, ohne den Blick von der Tür zu wenden. „Welche Dame? Wer? Ich habe keine Dame gesehen! Ich kann das doch nicht wissen! Vielleicht war sie draußen!“ Da geht der Zugführer hin und zieht die Tür langsam zurück. Die Vorhänge legen sich ihm rauh über das Gesicht. Die beiden anderen drängen nach. Im abgeblendeten Licht, das einen braunrosa Ton hat, sieht man die Gestalt einer Frau auf der linken Bank liegen. Sie ist mit einem grauen Mantel zugebedt und schläft. Der auf-

stehende Pelztragen des Mantels wirft seinen Schatten auf ihren Kopf. Da bückt sich der Schaffner und hebt seine rote Laterne von unten her ins Gesicht. Es ist ein weißes, feines Profil, das von der bunten Mäntelung eines Luftkissens leuchtend absticht. Silberblonde Haare wellen flimmern auf. Die roten Gläser der Laterne werfen ein rosiges Licht auf die sanfte Wange. „Hallo! Fräulein!“ ruft der Konjul über die Schulter des Kondukteurs. Sie rührt sich nicht. Da greift die Hand des Zugführers in die flimmernden Haare und möchte den Streifen eines Schattens wegwischen, den die Kante der Laterne wirft. Aber er geht nicht weg. Er bückt sich herunter. Er greift von der Schläfe in die Haare hinein. Er zieht seine Hand langsam zurück und hält sie gegen die Scheiben der Laterne. Es ist die derbe, mit Blut beschmierte Hand eines Mörders, die da im halben Licht grauig beleuchtet wird. „Jesus, Maria!“ schreit der Konjul auf. Die anderen wenden sich. Einer tritt auf etwas Hartes, bückt sich und hebt einen kleinen, kurzen Revolver auf. Er hält ihn wägend in der Hand. Der Konjul tritt instinktiv zur Seite. Das Schlagen der Türen geht noch immer durch den Zug. Draußen in der Nacht hört man vereinzelte Rufe. Sie klingen höhl und langgezogen. Der Zugführer ist weggerannt. Niemand denkt mehr an Einschlafen. Die Reisenden sitzen und starren aus den Fenstern in die Dunkelheit, obwohl sie nichts sehen als den steilen schwarzen Hang des Berges. Zwei Studenten der Bodenkultur lehnen an einem offen gebliebenen Gangfenster. Den Zug entlang zieht eine Schwade weißlichen Dampfes. In der Döschung rennt etwas ... duckt sich ... bleibt

still und rennt wieder ... Kommt manchmal durch den weißlichen Dampf in verschwommenen Umrissen ... ein Schatten. „Was ist denn das?“ fragt der eine. „Wo?“ „Da! Siehst du nicht?“ „Das wird ein Reh sein!“ „Ach, woher denn!“ „Na, dann ist es einer von den Leuten, die nachschauen, ob alles in Ordnung ist. Wir werden eine geschlagene Stunde Verspätung haben.“ Der Heizer lehnt mit beiden Ellbogen auf der Brüstung. Gerade ein paar Meter vor der Maschine überquert die Pflanzstraße das Geleise. Man sieht sie grau ein kleines Stück bis zur Biegung in der Dunkelheit verlaufen. Der Sturm heult noch immer. Man hört ihn zuerst hoch oben, und dann tiefer und tiefer kommen, bis er mit einem Stoß in alles da unten fährt. Der blaue Kittel des Heizers bläht sich. Auf der einen Seite rückt ihm der Schweiß über die Wange herunter. Er lehnt sich hinaus und denkt. Die Frau und die Kinder schlafen heute zum ersten Male im neuen Haus. Es liegt so schön an der Herablehne. Der Stall muß noch eingedeckt werden. Und er sieht sie bei der Lampe sitzen, und die Frau ordnet den Hausrat, den sie mitgebracht hat. Es ist schon ganz wohnlich hier. Vom Begrand der Straße löst sich ein viereckiger Schatten. Ein hohes Surren ... und ein farblos graues Auto läuft langsam um die Biegung und ist verschwunden. Ein paar Minuten später fällt es dem Heizer erst auf, daß etwas Sonderbares daran war. Die haben ja kein Licht gehabt! Vielleicht war die Batterie nicht aufgeladen, denkt er, aber es ist doch komisch, daß er es die ganze Zeit her nicht bemerkt hat. Und warum ist es denn dort gestanden? Die Straße war ja offen in der Fahrtrichtung. Aber vielleicht haben sie das Geleise übersehen wollen und konnten nicht, es hat ihnen zu lang gedauert. So sind sie umgedreht und wollten einen anderen Weg nehmen. Und er denkt weiter an sein Haus. (Fortsetzung folgt.)

